

Die Fürther Jazzszene wartet auf den Sommer

Verein Der FÜ-Jazz Club überwintert ein weiteres Mal ohne Konzerte im Babylon-Keller. Die Hoffnung ruht auf einer entspannteren Virenlage ab Mai.



Nach 15 Konzerten auf der Freilichtbühne (hier mit Buddies Beat Band zum Sommer-Finale am 12. September) will FÜ-Jazz in diesem Sommer 20 Auftritte organisieren. (Foto: Thomas Scherer)

VON REINHARD KALB

FÜRTH – Corona und Konzert – zwei Partner, die sich nicht unbedingt miteinander vertragen. Gerade im vergangenen und in diesem Winter nicht. Da mag vielleicht die eine oder andere Kirchenmusik unter strengen Sicherheitsauflagen in ungeheizten Gotteshäusern noch durchgehen. Aber Jazz im dampfenden Clubkeller? Tote Hose. Down and out.

Aus der Tuba rieselt der Staub, das Mikrofon baumelt am Galgen, und im Klavier nisten die Mäuse. Dabei war vor zwei Jahren noch alles anders. Wenn kurz vor oder nach Weihnachten die Damen und Herren des FÜ-Jazz Clubs – Musikschulchef Robert Wagner gründete den Verein 1990 – im Keller des Babylon-Kinos in der Nürnberger Straße auftraten, erklangen amerikanische Christmas-Songs im Bing-Crosby-Zuckerguss der dreißiger Jahre, seufzten die Posaunen zum Herz- und Steinerweichen, jubilierten Weihnachtsengel im Theken-Outfit in unorthodoxen Phrasierungen. Und den Zuhörern ging das Herz sperrangelweit auf.

Doch diesmal: Nichts war und ist zu hören von FÜ-Jazz. Kein Konzert im Babylon. Notgedrungen befindet sich der Verein im kreativen Winterschlaf. „Wir hatten im Herbst eine Sitzung und hatten dabei auch ein Weihnachtskonzert geplant“, erzählt Vorstand Armin Rech, „aber dann ging die Tendenz allgemein in Richtung: Jetzt geht gar nichts mehr!“

Im Sommer 2021 hatte der Verein auf der Freilichtbühne im Stadtpark zwölf Konzerte bestritten, natürlich unter Corona-Bedingungen. Also mit Abstand zwischen den Bankreihen und zwischen den Besuchern. Und natürlich mit Adressenerhebung zwecks Rückverfolgung. Und es kamen immer noch genug Zuhörer, die die Plätze füllten, die Resonanz war äußerst positiv. „Im Babylon hingegen hätten wir unter 2G-Plus-Bedingungen spielen müssen. Wenn der Keller unter normalen Bedingungen 60 Zuhörer fasst, dann hätten unter den aktuellen Bedingungen nur 15 hineingedurft. Und die Zahl der Musiker hätte sich auch beschränken müssen. Das wollten wir uns nicht antun.“

Am meisten vermisst Armin Rech die Sessions. „Im Unterschied zum Konzert, wo eine feste Band ihren Auftritt absolviert, kommen bei einer Session noch weitere Musiker aus dem Publikum oder von außerhalb hinzu. Jeder, der fähig und willens ist, ein Instrument zu spielen, gesellt sich zum Ensemble auf die Bühne und legt los.“ Das Material besteht meistens aus Standards aus dem „Great American Songbook“, die beherrscht jeder Jazzer. Rech: „Der Reiz besteht in dem Improvisatorischen in jeder Hinsicht: Welche Leute und Instrumente kommen da zusammen, wie groß oder wie intim ist die Besetzung, das verändert sich alle paar Stücke ganz kunterbunt.“

Doch nun zeichnet sich ein Silberstreifen am Horizont ab, lugen die ersten Schneeglöckchen aus dem brachliegenden musikalischen Winterboden. „Nächste Woche treffen wir uns mit den Betreibern des Stadtpark-Cafés und planen die nächste Konzertsaison“, verrät Rech. Laura Schaller und Alex Kurio, die das Café 2021 von Angelika Schaller übernahmen, sind weiterhin auch für das Kulturprogramm auf der steinernen Open-Air-Bühne zuständig. Der FÜ-Jazz-Plan: „Unter den üblichen Sicherheitsbedingungen wollen wir 20 Freilichtbühnen-Konzerte auf die Beine stellen. Die verteilen wir über den Sommer, von Mai bis September. Vielleicht gibt es auch ein oder zwei Wochen, an denen verstärkt etwas geboten wird. Wir hoffen halt darauf, dass sich die Lage im Frühling wieder entspannt.“

In einer Hinsicht hat Corona allerdings keinen Schaden angerichtet: „Keiner ist abgesprungen, alle Mitglieder sind noch dabei“, freut sich Armin Rech, „dafür haben wir noch zwei Musiker hinzugewonnen. Außerdem verfügen wir neben den üblichen Instrumentalisten über außergewöhnlich viele Sängerinnen und Sänger.“

Bleibt also die Hoffnung auf einen baldigen warmen Frühling und ein kunstvoll dahingeschmachtetes „Fly me to the Moon“.
